Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM, Postbezug 2.– RM (einschließl. 31,08 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld, Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM wöchentl. Einzelpreis außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 46 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 231 — Mittwoch, 2. Oktober 1940 — 48. Jahrgang

Kühner Tiefangriff auf englischen Flughafen

Volltreffer auf Nachtflugplatz bei London

England vor Riesendefizit

Churchill im Luftschutzkeller des King

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 2. Oktober

Der englische Premierminister Churchill ist, wie aus San Sebastian gemeldet wird, gestern in den unterirdischen Räumen des Buckinghampalastes von König Georg empfangen worden. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich die Dinge vorzustellen, die dabei behandelt wurden. Die wirtschaftliche Lage Englands steuert der Katastrophe zu.

Nach den ersten Berechnungen für das laufende Finanzjahr wird in London bereits ein Defizit von 2 192 599 000 Pfund vorausgesehen. Wie Reuter meldet, sind die sogenannten ordentlichen Ausgaben in der Zeit vom 1. April bis 30. September dieses Jahres auf 1 610 135 787 Pfund angestiegen, während die ordentlichen Ausgaben für das Vorjahr im gleichen Zeitraum einschließlich des ersten Kriegsmonats nur 80 926 216 Pfund betrugen. Da die Einnahmen des ersten Halbjahres-Haushalts nur 452 518 411 Pfund betragen, ergibt sich für diese Zeit bereits ein Defizit von 1 157 617 375 Pfund. Für die zweite Hälfte des Finanzjahres bis zum 31. März 1941 sind an ordentlichen Ausgaben 3 462 730 000 Pfund notwendig, die lediglich von 30 672 580 Pfund Einnahmen gedeckt werden.

Ein anderes Beispiel für die Schwierigkeiten Englands ist die Rede Herbert Morrisons, der ankündigte, daß auch in jedem kleinen Dorf die Altmetalle bis zu den gebrauchten Rasierklingen und verbrauchten Taschenlampenbatterien gesammelt werden müßten, um den Bedarf der Rüstungsindustrie zu decken.

Die unglücklichen Opfer der Kriegspolitik Churchills, die jetzt in aller Eile zur Räumung Londons aufgefordert werden, sind zu Tausenden noch Opfer eines infamen Versicherungsbetruges geworden.

Viele Frauen, die sich nach den ersten Wochen der deutschen Vergeltungsangriffe auf eigene Kosten mit ihren Kindern zu Verwandten nach Nordengland und Schottland begeben wollten, wurden, wie eine empörte Zuschrift an den „Daily Herald" mitteilt, auf den Bahnhöfen gefragt: „Wünschen Sie sich und Ihre Kinder zu versichern?" Die Frauen, die lediglich an die Bombengefahr dachten, der sie entgehen wollten, zahlten selbstverständlich bereitwilligst die Versicherungsprämie für sich und ihre Kleinen. In der allgemeinen Verwirrung sahen sie sich selbstverständlich den Versicherungsschein in den allermeisten Fällen erst viel später an und erblickten auf ihm die Klausel, daß die Versicherung nicht gelte für „Unfälle im Zusammenhang mit dem Krieg oder den Zuständen, die aus dem Krieg hervorgehen". Sie hatten also die Versicherung völlig vergeblich gezahlt. Es ist bezeichnend, daß der „Daily Herald", der sich ein Arbeiterblatt nennt, diese Zuschrift kommentarlos abdruckt und es keineswegs für nötig hält, ihr seine Unterstützung zu leihen.

London fürchtet um Pazifik-Handel

„Times"-Elegie zum Dreimächtepakt — Wachsende Erregung über die Dakar-Niederlage

Telegramm unseres Korrespondenten

Genf, 2. Oktober

Die englische Regierung scheint die Absicht zu haben, die Beteiligung Japans an dem Berliner Dreimächtepakt damit zu beantworten, daß sie die Bahnlinie von Birma wieder freigibt, womit Tschang Kai-schek, der nach der Besetzung der indochinesischen Häfen durch japanische Flotteneinheiten von allen Verbindungen abgeschnitten war, wieder Warenlieferungen von Süden her erhalten könnte. Nach Londoner Meldungen hat der amerikanische Staatssekretär Cordell Hull vor der Presse erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in diesem Punkt ihre Ansicht, die sie früher ausgedrückt habe, keineswegs geändert habe. Das heißt also, daß sie an den Einwendungen festhält, die sie im Juli dieses Jahres gegen die mit Rücksicht auf Japan damals erfolgte Schließung dieser Bahn geäußert hatte.

Die Dienste, die Deutschland auf Grund des neuen Militärpaktes von Japan erhalten kann, werden von englischer Seite immer ernster eingeschätzt. Der „Times"-Korrespondent erwägt, daß von Japan jedenfalls alle Handlungen antibritischer Art erwartet werden könnten, mit Ausnahme des Krieges. Es verstehe sich von selbst, daß der englische Handel im Stillen Ozean erhebliche Rückschläge erfahren werde.

Auch für die Seeverbindungen mit Südamerika und Südafrika werden Befürchtungen ähnlicher Art in der englischen Presse laut. Die Erregung über die Niederlage von Dakar ist übrigens, wie der „Daily Herald" hervorhebt, in parlamentarischen Kreisen noch weiter erheblich gewachsen, so daß Winston Churchill für die bevorstehende Geheimsitzung des Unterhauses mit recht peinlichen Fragen rechnen müsse.

Ab kommenden Sonntag, 6. Oktober, sollen die Eisenbahnverbindungen zwischen Italien und Frankreich zum Teil wieder aufgenommen werden. Die Züge dürfen von jedem benutzt werden, der sich aus besonderen Gründen nach Frankreich begeben muß.

Rüstungswerk schwer getroffen

Umfangreiche Brände und Explosionen in Liverpool und Manchester — Schwere Feindverluste durch besonders entwickelte Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie

Berlin, 2. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Hahn bombardierten in kühnem Tiefangriff trotz starker Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG.-Feuer am Boden und kehrten ohne Verluste in ihren Heimathafen zurück.

Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brand- und Explosionsschäden.

Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Rüstungswerk nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belegen.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet, noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gutliegende Flakfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Ziegelei. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden.

Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

„Nichtendenwollende Nachtangriffe"

Verdächtiges Schweigen der Londoner Lügner über die Wirkungen der deutschen Vergeltung — Feuerwehrleute werden aus dem Heeresdienst entlassen

Privattelegramm der DNN.

Stockholm, 2. Oktober

Wie seit 22 Nächten sind auch in der Nacht zum Mittwoch Formationen deutscher Bombenmaschinen über London gewesen, um militärisch wichtige Ziele in und bei London anzugreifen. Der Abwurf von Bomben aller Art wird vom britischen Nachrichtendienst bestätigt, wobei man hinzufügt, daß die südwestlichen und östlichen Vorstadtgebiete besonders heftig mitgenommen worden sind. In diesen „Vorstadtgebieten" liegen zahlreiche Flugplätze, Munitionsdepots, Ballonsperren und Flakstellungen.

Immer schneller folgen die deutschen Vergeltungsangriffe gegen England aufeinander. Diese steigende Wucht der deutschen Schläge und der Ernst der Lage in London und die mit immer größerer Wucht und Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe zwingen die britischen Propagandastellen, einen allerdings durchsichtigen Zweckoptimismus an den Tag zu legen.

Die täglichen Lügen- und Lageberichte der Schwindelagentur Reuter und des sattsam bekannten britischen Nachrichtendienstes fallen somit von Tag zu Tag dürftiger aus. Diese Schweigsamkeit ist erfahrungsgemäß immer dann besonders auffällig, wenn die deutschen Bomber gerade besonders aktiv und erfolgreich waren. Wie man aus den fragmentarischen Angaben über die Ereignisse am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch entnehmen kann, war dies offensichtlich auch in den letzten 24 Stunden in starkem Maße der Fall. So geht aus den Berichten hervor, daß am Dienstag

zwei „stark bevölkerte Distrikte Londons" das Ziel der deutschen Tagesangriffe

waren, wobei man in der Annahme nicht fehlgehen dürfte, daß es sich wieder um die an der Themse gelegenen Hafenviertel mit ihren zahlreichen kriegswichtigen Anlagen gehandelt hat. In einer anderen Meldung verrät Reuter, daß ein deutsches Flugzeug am Dienstagmorgen eine Londoner Bahnstation mit Maschinengewehren beschossen hat. In der Nacht zum Mittwoch wurden nach einem Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit feindliche Angriffe auf mehrere Teile Großbritanniens ausgeführt, die besonders gegen London und den Südosten Englands gerichtet gewesen sein sollen. Ueber London besagt der Bericht, daß erneut auf mehrere Teile der britischen Hauptstadt Bomben abgeworfen wurden, wobei wieder zum Trost versichert wird, daß weder Schäden noch Opfer in „ernstem Umfange" verursacht worden seien. Nach den von neutraler Seite noch gelegentlich durchsickernden Berichten kann man annehmen, daß es sich dabei um eine äußerst relative Feststellung handelt.

So liegt ein Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" über die letzten deutschen Vergeltungsangriffe auf London vor, der schon eher einen Begriff von den wirklichen Vorgängen gibt. Danach ist bereits zur Stunde des geheiligten britischen Fünfuhrtees

ein deutscher Massenangriff

erfolgt, an den sich dann bei Anbruch der Dunkelheit die nicht endenwollenden Nachtangriffe angeschlossen haben. Die Angriffe hätten nach diesem Bericht früher als gewöhnlich begonnen und haben sich auf 27 verschiedene Ortschaften in der Umgebung Londons und acht Städte in den an London grenzenden Grafschaften ausgedehnt. Die Vororte Londons sollen am meisten gelitten haben, während diesmal der Londoner Osten verschont geblieben ist. Angesichts dieser Zustände, unter denen naturgemäß das arbeitende Volk besonders schwer zu leiden hat, ist es nicht verwunderlich, wenn der „Daily Herald" in einem Artikel stürmisch eine Klarstellung der britischen Kriegslage verlangt, während die „Times" jammernd meint, es würde sicherlich klug sein, auch in Fühlung mit der Regierung der Sowjetunion zu bleiben. Zu der Sorge über die militärische Lage und über die wachsende politische Vereinsamung Englands kommen noch die

ernsten Besorgnisse über die ernährungspolitische Lage,

die in einem Vortrag über den Stand der britischen Landwirtschaft am Ende des ersten Kriegsjahres deutlich zum Ausdruck kommen. Es wird darin offen eingestanden, daß in diesem Jahre nicht alles so planmäßig verlaufen sei, wie man sich das gedacht habe. Die „Aufrichtigkeit" der Londoner amtlichen Stellen wird weiter gekennzeichnet durch einen Bericht der Belgrader „Politika" aus London, in dem es heißt, daß trotz verzweifelten Abwehrversuchen der britischen Flak es den deutschen Fliegern gelungen sei, ihre Bombenlast auch über dem Zentrum der britischen Hauptstadt abzuwerfen. Sofort seien riesige Brände ausgebrochen, die die Straßen taghell erleuchtet hätten. Welch eigenartige Komik, die stereotype Behauptung des britischen Informationsministeriums, es sei kein Schaden durch deutsche Angriffe angerichtet worden, mitunter mit sich bringen kann, zeigt ein Bericht des Londoner „Daily Expreß" über einen auf London durchgeführten deutschen Angriff. Es heißt hier wörtlich: „Eine

tiefe rote Glut erhellte den Himmel

— dem Anschein nach über einer Ausdehnung von mehr als einer Meile —, und mitten hindurch schoß eine Feuersäule hoch. Als die Flammen erstarben, stieg eine dicke Wolke eines öligen Rauches langsam auf und blieb etwa 10 Minuten lang in der Luft. Kein Schaden wurde angerichtet." — Feuerschein über eine Meile, eine Feuersäule, ölhaltige Rauchwolken und kein Schaden, das können nur die verzweifelten Londoner Lügner zusammenreimen. Wie sehr die durch die deutschen Angriffe angerichteten Schäden das britische Verkehrswesen beeinträchtigen, geht aus einer in den Londoner Zeitungen an versteckter Stelle gebrachten unscheinbaren Notiz hervor. In dieser Notiz heißt es, die englische Oeffentlichkeit möge sich darauf vorbereiten, daß sie in Kürze

mit „schweren Verzögerungen" im Paketpostverkehr

„nach gewissen Teilen des Landes" rechnen müsse. Die englische Regierung hat verfügt, daß die zur Zeit in der Armee dienenden Feuerwehrleute wieder zum Feuerwehrdienst zurückkehren. Ein treffende Bestätigung für die Durchschlagskraft der deutschen Vergeltung!

Strategie der Kanalhäfen

Von Vizeadmiral Dr. h. c. Groos

Copyright by Ludwig Walbrandt, Berlin W 35

„Die strategische Bedeutung der Kanalhäfen im jetzigen Kriege ergibt sich fast von selbst. Der Wettlauf an das Meer, der 1914 und 1918 von uns verloren wurde, ist heute von uns gewonnen. Schon am achten Tage der Maioffensive waren wir im Besitz der Scheldemündung, die uns im Weltkriege wegen der Neutralität Hollands verschlossen blieb, vierzehn Tage später waren wir im Besitz der französischen Kanalhäfen. Von diesen hing im Weltkriege nach der Auffassung des französischen Admirals Castex wegen der Verbindungen mit der Seemacht England das Schicksal Frankreichs ab, ohne diese Verbindung hätte es den Krieg nicht weiterführen können. Die strategische Bedeutung dieser Häfen ist aber seither infolge der Entwicklung der Luftwaffe und der Vervollkommnung der neuzeitlichen Unterwasserwaffen des Seekrieges noch wesentlich gestiegen. Die wichtigste Handelsstraße Englands, über die während des Weltkrieges über 150 000 Handelsschiffe die Themse ein- und auslaufend erreichten, und die wichtigste Etappenstraße zwischen England und Frankreich von Southampton nach Le Havre lag nunmehr im engsten Wirkungsbereich dieser Waffen, die jetzt nicht nur von den flandrischen, sondern auch von den Kanalhäfen aus unmittelbar eingesetzt werden können. Durch die heute mögliche Kombination von See- und Luftkrieg von unserer Seite ist eine viel wirksamere Ausnutzung der in unserer Hand befindlichen Kanalhäfen als im Weltkriege möglich.

Die britische „Maginotlinie", nämlich die Minen- und Netzsperren der Doverstraße, ist aber von uns bereits im Süden umgangen. Die Sperren werden, soweit sie unseren Seestreitkräften im Wege sind, unter dem Schutze unserer Küstengeschütze geräumt werden, die Luftwaffe kann sie überfliegen. Die britische Schlachtflotte aber vermag nichts zur Verteidigung dieses Gebietes zu tun, wenn sie sich nicht noch größeren Verlusten aussetzen will als an der norwegischen Küste. Bereits bei dem Versuch der Rettung des britischen Expeditionskorps verloren die Engländer und Franzosen nach dem Schlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht in diesem Gebiete durch die Luftwaffe allein fünfzehn Kreuzer, dreiunddreißig Zerstörer, drei U-Boote, drei Torpedoboote, einunddreißig sonstige Kriegsschiffe sowie hundertdreiundachtzig Handelsschiffe, die teils versenkt, teils beschädigt wurden, während unsere leichten Seestreitkräfte, obwohl sie sich noch nicht auf die Kanalhäfen stützen konnten, sechs Zerstörer, zwei U-Boote, einen Transporter, einen Hilfskreuzer und ein anderes Kriegsschiff versenkten. Schlachtschiffe, Schwere Kreuzer und Flugzeugträger hat der Gegner in diesem Gebiete nicht eingesetzt, es wäre auch Selbstmord gewesen. Im Kanal spielt daher heute die Ueberlegenheit der britischen Flotte an Schiffen dieser Klasse keine Rolle mehr, eine um so größere aber die Ueberlegenheit der landgebundenen Luftwaffe, die auch über die Seeherrschaft in diesem Gebiete entscheiden wird. Flugzeuge, Monitore, Zerstörer, U-Boote, Motorschnellboote, Minenleger, Sperrbrecher und Blockschiffe kämpfen in diesem Gebiete. Hierbei wird es unseren See- und Luftstreitkräften an Angriffsobjekten nicht fehlen.

In diesem Kampf sind die Kanalhäfen nicht Selbstzweck, vielmehr sind sie nur Ausgangspunkte für weit größere Unternehmungen, in denen es sich für England darum handelt, die Brücke, die über den Kanal nach Frankreich führt, zu verteidigen, für Deutschland, diese Brücke entweder zu zerschlagen oder sogar für ein Vorgehen gegen England selbst nutzbar zu machen. Nach der Kapitulation Frankreichs kommt diese Brücke für England nicht mehr in Betracht, es hat den letzten seiner Festlandsdegen mit zahlreichen Hilfsquellen verloren. Die Engländer werden nun versuchen, durch immer neue Sperren im Kanal unseren U-Booten den Durchbruch in den Atlantik zu erschweren oder unmöglich zu machen; aber an keiner anderen Stelle war dies so leicht zu bewerkstelligen wie in der Doverstraße, über die sie die Herrschaft bereits verloren haben. Der Schwerpunkt der Kämpfe aber wird weiter im östlichen Teil des Kanals und vor der Themsemündung liegen, ein Gebiet, das seit der spanischen Armada von England gegen die gewaltigsten Angriffe bis zum jetzigen Kriege immer behauptet werden konnte, auch wenn der Gegner sich im Besitze der Gegenküste befand. Heute aber sind uns Waffen in die Hand gegeben, von der französischen Kanalküste den Angriff unmittelbar gegen England vorzutragen und den Satz geschichtlicher Erfahrung wahrzumachen, daß „nicht die Küste, die ein Land umschließt, mag sie geographisch noch so günstig gestaltet und gelegen sein, ein Volk zum Seevolk macht, sondern die Küste, die es zu erreichen vermag"[1].

1 Wegener: Seekriegsgeschichte in Umrissen.

Große japanische Flottenschau

Privattelegramm der DNN.

Tokio, 2. Oktober

Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß am 11. Oktober, dem 2600. Jahrestage der Gründung des japanischen Kaiserreiches, auf der Höhe von Jokohama eine große Flottenschau abgehalten wird.